

Gerd Kohlhepp

Bevölkerungsentwicklung und -struktur

1. Bevölkerungsentwicklung

Mit einer Bevölkerungszahl von heute 188 Millionen (IBGE 2007: 184 Mio; siehe Tab. 1) ist Brasilien nach China, Indien, USA und Indonesien an fünfter Stelle unter den bevölkerungsreichsten Staaten der Erde. Brasilien stellt fast die Hälfte der gesamten Bevölkerung Südamerikas.

Die Bevölkerungszahl hat sich seit der ersten Volkszählung 1872 (9,9 Mio.) bis heute auf das 20-fache erhöht, überschritt 1973 die 100 Millionen-Grenze und wird Mitte des nächsten Jahrzehnts die 200 Millionen-Marke erreichen. Während die Verdoppelung der Bevölkerungszahl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1860-1900) 40 Jahre und zwischen 1955 und 1980 nur noch 25 Jahre betrug, wird dies aufgrund des stark zurückgehenden natürlichen Bevölkerungswachstums von 1973 bis 2014 wieder mehr als 40 Jahre betragen.

Während Ende der 1940er Jahre erst ein Drittel der Brasilianer der städtischen Bevölkerung zugerechnet wurden, ist ihr Anteil aufgrund von Zuwanderung aus dem ländlichen Raum und natürlichem Bevölkerungswachstum in steilem Anstieg bis 2007 auf 85% angewachsen. Fast die Hälfte der städtischen Bevölkerung lebt in den großen Metropolen des Landes. Dagegen hat die ländliche Bevölkerung nicht nur anteilmäßig in allen Regionen stark abgenommen (so im Süden von 1950: 70,5% auf 2000: 19,1%; Südosten: 52,5% auf 9,5%), sondern ist auch in der Gesamtzahl seit 1970 (41,6 Mio. = 44%) auf etwa 28 Millionen, d.h. 15% der Gesamtbevölkerung heute, zurückgegangen (siehe Tab. 1).

Dabei gibt es große regionale Unterschiede: In Maranhão zählten im Jahr 2000 noch 40,5% der Bevölkerung zum ländlichen Sektor, in São Paulo nur 6,6% und in Rio de Janeiro 4%. Die Gründe liegen im tief greifenden Strukturwandel der Landwirtschaft mit Mechanisierung und dem Verdrängungsprozess der Kleinbauern durch das *Agrobusiness* (siehe auch meinen Beitrag zur Agrarwirtschaft in diesem Band), aber auch in der Anziehungskraft der Infrastruktur der Städte, vor allem der Metropolen. Die jährliche Zuwachsrate der Bevölkerung hat sich eindrucksvoll verringert und liegt heute bei knapp über 1% (siehe Tab. 1).

**Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung, Zuwachsraten
und Anteile städtischer und ländlicher Bevölkerung 1950-2007**

Zensus	Bevölkerung (in Millionen)	Jährliche Zuwachsrate (in %)	Anteil (in %) Städtischer ländlicher Bevölkerung	
1950	51,942	2,99	36,2	63,8
1960	70,070		45,1	54,9
1970	93,139	2,89	56,0	44,0
1980	119,003	2,48	67,7	32,3
1991	148,825	1,93	75,5	24,5
2000	169,591	1,63	81,2	18,8
2007	183,987	1,14	85,0	15,0

Quelle: IBGE (2001a; 2007).

Die Verwaltungsgliederung Brasiliens (siehe Abb. 1) teilt das Land in fünf Großregionen, die in der Statistik mit folgenden Bundesstaaten ausgewiesen werden:

Norden:	Amazonas, Pará, Acre, Rondônia, Roraima, Amapá, Tocantins.
Nordosten:	Maranhão, Piauí, Ceará, Rio Grande do Norte, Paraíba, Pernambuco, Alagoas, Sergipe, Bahia.
Südosten:	Minas Gerais, Espírito Santo, Rio de Janeiro, São Paulo.
Süden:	Paraná, Santa Catarina, Rio Grande do Sul.
Mittelwesten:	Mato Grosso, Goiás, Bundesdistrikt (<i>Distrito Federal</i>), Mato Grosso do Sul.

2. Ethnische Vielfalt der Bevölkerung

Da neue offizielle statistische Daten zur rassischen Gliederung der brasilianischen Bevölkerung fehlen, muss auf die Angaben von 1990 verwiesen werden (IBGE 1992). Danach waren 55% Weiße, 39% Mischlinge (Mulatten, Mestizen, Cafusos; Pardos), 5% Schwarze, 0,5% Asiaten und 0,2% indigene Bevölkerung. Die Selbsteinschätzung der Befragten bei der Volkszählung hat im Rahmen der in der brasilianischen Gesellschaft verankerten sozialen und ästhetischen Kategorien zu einem *embranqueamento* ("Weißwerdung") geführt (Schelsky 1994), d.h. der Anteil der Schwarzen, der 1940 noch fast 15% betrug, ist bis 1990 auf 5% gesunken, obwohl die Fruchtbar-

keit bei dieser ethnischen Gruppe bis heute deutlich höher ist als bei Weißen (IBGE 2003a).

Neben den Millionen afrikanischer Sklaven, die insbesondere während der Kolonialzeit nach Brasilien verschleppt wurden, kamen zwischen 1818 und 1990 5,75 Millionen vorwiegend europäische Einwanderer ins Land. Davon waren 32% Portugiesen, 30% Italiener, 18% Spanier und 5,4% Deutsche. Seit 1908 waren auch Japaner eingewandert, deren Anteil 4,5% der gesamten Einwanderung in diesem Zeitraum beträgt (Kohlhepp 1994).

Die Zahl der indigenen Bevölkerung hat sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von 1 Million auf etwa 200.000 verringert, wobei durch Zivilisationskrankheiten und gewaltsame Übergriffe 80 Stammesgruppen ausgelöscht wurden (Ribeiro 1970). Nach dem absoluten Tiefststand von etwa 100.000 Personen Ende der 1950er Jahre haben sich die Geburtenraten bei vielen Stammesgruppen wieder schnell erholt, sodass sich die Gesamtzahl heute auf 350.000 bis 500.000 Menschen belaufen dürfte (Azevedo 2000), von denen zwei Drittel in Reservaten und die Hälfte in Amazonien leben. Nur zehn Völker in den Regenwäldern Amazoniens haben heute noch mehr als jeweils 5.000 Stammesmitglieder (Kohlhepp 2007).

Aufgrund der bis in die 1990er Jahre sehr starken Binnenwanderung in Brasilien hat sich die ehemals deutlich gegliederte regionale Verbreitung der ethnischen Gruppen etwas verwischt. Trotzdem lebt in der Küstenregion des Nordostens mit den traditionellen Zuckerrohrplantagen auch heute noch vorwiegend afro-brasilianische Bevölkerung. Im Süden und in São Paulo, den Schwerpunktgebieten der jüngeren europäischen Einwanderung, ist der Anteil der Bevölkerung weißer Hautfarbe mit über 80% sehr hoch. Die Metropolen Brasiliens sind aber auch im Südosten und Süden rassistische "Schmelztiegel". Die Bevölkerung japanischer Herkunft ist sehr stark auf São Paulo und des nördliche Paraná konzentriert sowie auf einige Siedlungen im Osten Amazoniens.

3. Bevölkerungsdynamik und -struktur

Seit Mitte der 1950er Jahre beruht die Bevölkerungsentwicklung Brasiliens fast ausschließlich auf dem natürlichen Bevölkerungswachstum. Die europäische Einwanderung, die im 19. Jahrhundert stark sowie nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg wieder angestiegen war, ist heute völlig unbedeutend. Insgesamt kommen jährlich nur einige Tausend Einwanderer nach Brasilien sowie temporäre Zuwanderer, insbesondere von privaten und staat-

lichen Organisationen sowie von Mutterfirmen aus USA, Europa und Japan mit Zeitverträgen entsandte Angestellte und Techniker.

Die Auswanderung oder temporäre Abwanderung, vor allem in die USA, nach Paraguay, Portugal und andere EU-Länder übertrifft die Immigration. Im Jahr 2000 befanden sich nur 510.000 Ausländer (= 0,3% der Bevölkerung) in Brasilien, die fast ausschließlich in Städten des Südostens sowie in Tourismusgebieten lebten. Die Einwanderung war zwischen 1996 und 2000 mit knapp 54.000 minimal (IBGE 2007). Aufgrund der Arbeitsmigration von Brasilianern japanischer Herkunft nach Japan (*dekasseguis*), die in den 1980er Jahren begann, leben heute 317.000 Brasilianer in Japan, von denen in diesem Jahr zwischen 38.000 und 51.000 infolge von Arbeitslosigkeit nach Brasilien zurückkehren werden (Veja, 25.02.2009).

Die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate der Bevölkerung hat sich in den letzten Jahrzehnten dramatisch verringert. Dies wird im Modell des demographischen Übergangs sehr deutlich (Abb. 2). Nach sehr hohen Geburtenraten in den historischen Phasen I und II erfolgte nach 1945 ein steiles Abfallen der Geburtenraten bis heute (1945: 44,4 pro 1.000; 2008: 16,3). Die Sterberate, die bis in die 1930er Jahre nur langsam abnahm, erlebte bis zu den 1950er Jahren aufgrund hygienischer und medizinischer Fortschritte einen extrem schnellen Rückgang unter Halbierung des Werts von 1930 (1930: 25,3 pro 1.000; 1955: 11,7). Dies bedeutete trotz fallender Geburtenzahlen zwischen 1945 und etwa 1970 in Phase III die stärkste Bevölkerungszunahme, die mittlere jährliche Zuwachsraten von fast 3% (1950-1960) und 2,9% (1960-1970) erreichte (siehe Tab. 1).

In Phase IV näherten sich die Sterberaten an natürliche Minimalwerte an, während die Geburtenraten weiter sehr stark zurückgingen und damit die jährlichen Zuwachsraten (2000-2007) schnell auf 1,14% absanken. Der Zuwachs der Bevölkerung zeigte 1995 mit etwa 16 pro 1.000 die gleichen Werte wie vor 100 Jahren, d.h. die "Schere" des Bevölkerungswachstums tendiert zu einem relativen "Gleichgewicht", aber auf numerisch sehr viel niedrigerer Ebene.

Brasilien wird wohl schon im nächsten Jahrzehnt in Phase V eintreten, die durch die Annäherung an Niedrigwerte bei der Geburtenrate bei bereits erreichten minimalen Sterberaten charakterisiert wird. Mit 16,3 und 6,3 pro 1.000 weist Brasilien heute Geburten-, Sterbe- und Zuwachsraten auf, die mit Argentinien (2006: 17,9-7,5 pro 1.000) und Chile (2005: 14,2-5,2) vergleichbar sind, die sich früher sehr deutlich von Brasilien unterschieden.

Bei den jährlichen Zuwachsraten der bevölkerungsreichsten Länder (1991-2000) rangieren Bangladesh (2,38%), Pakistan (2,31%), Indonesien (2,04%) weit vor Brasilien (2000-2007: 1,14%), das in diesem Zeitraum fast schon mit China (0,99%) und USA (0,98%) gleichzog.

Aufgrund des Fehlens einer starken Ein- und Auswanderung kommt dem Saldo aus Geburten- und Sterberaten, der die Bevölkerungszunahme bestimmt, entscheidende Bedeutung zu. Der schnelle Rückgang der Sterberaten beruht in einem großenteils tropischen Land wie Brasilien auf Fortschritten im medizinisch-sanitären Bereich. Bei der Säuglings- und Kindersterblichkeit trug außerdem die bessere Aufklärung und Schulbildung eines Großteils der Mütter sehr wesentlich zu erfreulichen Verbesserungen bei.

Tabelle 2: Säuglingssterblichkeit (< 1 Jahr) pro 1.000 Lebendgeburten

	1970	1990	2000	2005
Brasilien	115,0	47,5	29,7	21,2
Norden	104,3	46,1	29,5	23,4
Nordosten	146,4	73,4	44,7	31,6
Südosten	96,2	32,5	21,3	14,2
Süden	81,9	28,0	18,9	13,8
Mittelwesten	89,7	33,3	21,6	17,8

Quellen: IBGE (2001a; 2001b) und *Ministério da Saúde* (2007, C.1).

Allerdings gibt es auch heute noch große regionale Unterschiede (siehe Tab. 2). Während im Staat Alagoas im Nordosten die höchste Säuglingssterblichkeit mit 44,4 pro 1.000 herrscht (1990: 100,1), werden die niedrigsten Werte im Süden in Rio Grande do Sul (1990: 24,6) mit 12,6 erreicht. Die Disparitäten zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung haben sich zwar verringert, betragen aber bei der Säuglings- und Kindersterblichkeit immer noch je nach Region zwischen 10 und 30%. Auch zwischen den verschiedenen Stadtvierteln der metropolitanen Ballungsräume gibt es Minimal- und Maximalwerte, die sich um ein Mehrfaches unterscheiden, ebenso zwischen den sozialen Schichten. Bei der städtischen Unterschicht hat die Zahl der Kinder zur Überlebenssicherung (informeller Sektor, einfachste Dienstleistungen, Betteln) auch heute noch eine Bedeutung, sodass sich die Geburtenraten kaum von denjenigen der ländlichen Bevölkerung unterscheiden.

Der überaus abrupte Rückgang der Geburtenzahlen, die sich bei den verschiedenen ethnischen Gruppen zwar unterscheiden, aber doch verringert

haben, hat komplexe Ursachen. Hier spielen sowohl die Auflösung traditioneller Gesellschafts- und Familienstrukturen als auch die Veränderung von Verhaltensweisen und Wertmaßstäben, der Prozess der Verstädterung und die veränderte Stellung der Frau in der Gesellschaft mit stark zunehmender Berufstätigkeit sowie die Auflösung strenger religiöser Bindungen eine Rolle. Dabei sind weiterhin regionale und schichtenspezifische Unterschiede vorhanden. Im ländlichen Bereich bewirkte die Mechanisierung der Landwirtschaft mit gravierenden Veränderungen der Betriebssysteme die geringere Notwendigkeit zur Mithilfe von Kindern im bäuerlichen Betrieb, mit Ausnahme bei der einfachen Landwechselwirtschaft (*roça*-Wirtschaft). Auch die Bedeutung der Kinder als Alterssicherung der Eltern hat sich verringert. Die Landflucht hat den Anteil der im ländlichen Bereich Familien gründenden jüngeren Altersgruppen erheblich reduziert.

Die Geburtenraten haben sich in den einzelnen Regionen Brasiliens einander angenähert, wobei der Norden mit 22,2 pro 1.000 und der Süden mit 15,5 die Extreme bilden.

Geburtenregelung war in einem größtenteils katholischen Land wie Brasilien aufgrund des früheren Einflusses der Kirche, aber auch des *machismo* sowie ehemaliger geopolitischer Strategien zur Bevölkerungsentwicklung ein äußerst schwieriges Problem. Hierbei haben sich jedoch grundlegende Wandlungen vollzogen. Mitte der 1960er Jahre begann unter strenger Kritik konservativer katholischer Kreise die langsame Diffusion von Mitteln zur Empfängnisverhütung. Mangelnde Aufklärung, fehlende finanzielle Mittel und Beeinflussung durch den katholischen Moralkodex haben die Geburtenregelung lange erschwert. Familienplanungsprogramme wurden nur auf privater Ebene entwickelt, staatliche Organisationen sind nur indirekt beteiligt.

Als in den 1980er Jahren die hohe Zahl illegaler Abtreibungen (33-50% aller Schwangerschaften) die Diskussion bestimmte, wurde die Sterilisation immer stärker propagiert. Zwei Drittel der verheirateten oder in eheähnlicher Gemeinschaft lebenden Frauen zwischen 20 und 44 Jahren nutzte 1996 Empfängnis verhütende Methoden, im Jahr 2006 waren dies bereits 81%. 29% (1996: 40%) aller Frauen, die Geburtenregelung betreiben, nutzen die Sterilisation, 25% die Pille, der Rest andere Methoden. Dabei unterzogen sich 2006 27% (1996: 20%) bereits in einem Alter von weniger als 25 Jahren einer Sterilisation, wobei von Frauen über 30 Jahren diese Methode – zusammen mit einem Kaiserschnitt bei der Geburt (59%) – bei weitem bevorzugt wurde (*Ministério da Saúde* 2007). Trotz strengen gesetzlichen Verbots liegt die Zahl der Abtreibungen jährlich immer noch bei über 1 Million.

Bei der Nutzung antikonzeptioneller Methoden sind zwischen den sozialen Schichten, ethnischen Gruppen, Religionen und den verschiedenen Regionen kaum Unterschiede festzustellen, wenngleich die Wahl der Methoden sich nach den finanziellen Möglichkeiten richtet. Im Nordosten wurde ein hoher Anteil der dort besonders häufigen Sterilisationen mit Unterstützung privater Organisationen kostenlos für die Betroffenen durchgeführt. Sterilisationen sind jedoch kein Armutsphänomen (Correa 1992), da auch Frauen der Ober- und Mittelschicht sich für diese Methode der Empfängnisverhütung entscheiden.

Insgesamt ging die durchschnittliche Zahl der Kinder pro Frau von 6,2 (1950) auf 1,8 (2006) zurück, im Norden von 8,3 auf 2,3, im Süden von 5,7 auf 1,7. Dabei haben sich frühere große regionale Unterschiede nahezu angeglichen. Auch im ländlichen Bereich hat die Kinderzahl pro Frau auf 2,0 abgenommen (IBGE 2003a). Im Jahr 2006 wurden 23% aller Kinder von Frauen zwischen 15 und 19 Jahren geboren. Der Anteil der unverheiratet zusammen lebenden Partner ist von 11,7% (1980) bis 2000 auf 28,6% gestiegen. Die kirchlichen und standesamtlichen Heiraten sind auf weniger als die Hälfte zurückgegangen.

Die Lebenserwartung der brasilianischen Bevölkerung ist in den letzten beiden Jahrzehnten deutlich angestiegen (1991: 67,0; 2007: 72,6), die regionalen Unterschiede haben sich abgeschwächt. Im Süden liegt die mittlere Lebenserwartung 2007 bei 74,7 Jahren, im Nordosten bei 69,7. Während die Männer ein Alter von 68,8 Jahren erreichen, beträgt das erwartete Lebensalter der Frauen durchschnittlich 76,4 Jahre, mit Maximalwerten von 71,4/78,2 im Süden und Minima in Alagoas (62,9/70,9).

Die Altersstruktur, die früher durch eine besonders starke Dominanz der jungen Bevölkerung unter 20 Jahren und einem sehr regelmäßigen Aufbau der Alterspyramide mit breiter Basis gekennzeichnet war, hat sich stark verändert (siehe Abb. 3). Die Abnahme der Geburtenzahl macht sich deutlich bemerkbar. Waren 1970 noch 53% der Bevölkerung jünger als 20 Jahre, so betrug dieser Wert im Jahr 2000 nur noch 40%. Die Veränderung der Altersstruktur zur Glockenform in den nächsten Jahrzehnten ist in vollem Gange. Dies stellt Arbeitsmarkt und Sozialversicherung – zwei Drittel der Bevölkerung sind im erwerbsfähigen Alter – ebenso vor Probleme wie die kommende schnelle Zunahme alter Menschen, die in Zukunft nicht mehr alle in Großfamilien versorgt werden können.

Die Analphabetenquote der Bevölkerung über 15 Jahren, die 1970 noch 34% betragen hatte, beläuft sich heute auf 10%, wobei die regionalen

Schwankungen aber zwischen 26% (Alagoas, Piauí) und 2% (Bundesdistrikt) liegen. Hierbei herrschen weiterhin ein Nord-Süd-Gefälle sowie ausgeprägte Unterschiede zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung. Bei der schulischen Ausbildung, die im Primarschulbereich weiterhin große Defizite hat, hatten 2007 über 47% der Bevölkerung (>10 Jahre) acht und mehr Jahre Schulbildung, ein Viertel dagegen – mit starker regionaler Streuung – nur bis zu drei Jahre.

Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen belief sich 2005 auf fast 91 Millionen. Davon waren 15% in der Landwirtschaft tätig, 20% in der verarbeitenden Industrie und im Baugewerbe, 16% im Handel und 49% im sonstigen Dienstleistungssektor. Die Arbeitslosigkeit lag 2007 bei 9,3%. Allerdings dürften – nach Schätzungen – mehr als 55% aller Erwerbstätigen im informellen Sektor tätig sein. Die Kinderarbeit (Anteil der 10-15-Jährigen) ist erheblich zurückgegangen und wird für 2006 mit 11,7% angegeben (*Ministério da Saúde* 2007), wobei die Werte zwischen rund 20% in Maranhão und Piauí sowie 4% in São Paulo schwanken.

4. Binnenwanderung

Die Binnenwanderung hat in Brasilien sehr intensive Phasen erlebt, vor allem seit den 1950er Jahren (Kohlhepp 1994). Dabei sind – in unterschiedlicher Intensität – alle Regionen beteiligt. Sowohl die inter- und intraregionale Land-Stadt-Wanderung als auch die Migration städtischer Bevölkerung aus Klein- und Mittelstädten in Großstädte und Metropolen (Zunahme 1986/1991 bis 1995/2000: 20%) sowie die Land-Land-Wanderung, d.h. Abwanderung landwirtschaftlich Tätiger in neue Siedlungsgebiete, sind von Bedeutung. Daneben gibt es eine temporäre Arbeitsmigration in die Zuckerrohr- und Kaffeeanbaugebiete oder in den großstädtischen oder projektbezogenen Bausektor.

Wie in den Kapiteln zur Agrarwirtschaft und zum ländlichen Raum (in diesem Band) ausgeführt, sind für den ländlichen Exodus die quasi-feudale Grundeigentums- und Arbeitsverfassung in weiten Teilen des Landes mit fehlendem Zugang zu Landerwerb sowie die Modernisierung der Landwirtschaft mit dem Abbau sozial gesicherter Arbeitsverhältnisse verantwortlich. Auch die Besitzzersplitterung durch Erbteilung und dadurch entstehende nicht existenzfähige Minifundien forcierten in kleinbäuerlichen Siedlungsgebieten, z.B. in Südbrasilien und im Nordosten, die Abwanderung. Die Landflucht der jüngeren, besser ausgebildeten, aktiven und räumlich beweg-

licheren Bevölkerungsgruppen führt in ländlichen Regionen zu Überalterung und einem Verlust des endogenen Bevölkerungspotenzials.

Im Jahr 2000 lebten 21% nicht in dem Munizip, in dem sie geboren waren. In Minas Gerais und Paraná waren dies jeweils 30%, in den Pionierzonen Amazoniens und im Mittelwesten aber 60-80% (IBGE 2003b).

Die größten Binnenwanderungsströme verließen die Armutsregionen des Nordostens in Richtung der in Industrie und Dienstleistungssektor Arbeitsplätze bietenden Metropolen des Südostens, São Paulo und Rio de Janeiro, sowie – als temporäre Migration von Erntearbeitern – heute in die Zuckerrohranbaugebiete in São Paulo und Minas Gerais sowie den Kaffeeanbau in Minas Gerais. Abwanderungsgründe waren primär im sozialen Bereich zu suchen (siehe oben), die unperiodisch auftretenden Dürren im Sertão hatten für die räumliche Mobilität nur eine beschleunigende Wirkung.

Die interregionale Migration betrifft heute auch die städtische Bevölkerung, insbesondere in Bahia und Pernambuco. Die zwischenstädtische Wanderung in einige Metropolen des Nordostens (Fortaleza, Salvador) hat sich angesichts von Industrialisierungsprogrammen verstärkt. In den letzten Jahrzehnten hat aber auch aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Integration in den Arbeitsmarkt des Südostens eine erhebliche Rückwanderung – auch jüngerer Bevölkerung – eingesetzt. In Maranhão ist vor allem das östliche Amazonien Zielgebiet einer umfangreichen Abwanderung ländlicher und städtischer Bevölkerung, aber auch die Zuckerrohrernte in São Paulo zieht temporäre Arbeitskräfte aus Maranhão an.

Im Südosten hat die intraregionale Migration große Bedeutung, insbesondere von Minas Gerais – teilweise als Zwischenstation der Nordestinos – nach São Paulo. Dort ist im Stadtsektor nicht nur die Metropolitanregion Zuwanderungsziel, sondern auch die infrastrukturell gut ausgestatteten Mittel- und Großstädte des Interior. In zunehmendem Maße gibt es im Staat São Paulo auch eine Abwanderung aus der wohnungs- und verkehrsmäßig völlig überlasteten Metropole mit hohen Kriminalitätsraten in Mittelstädte, die einen guten Arbeitsmarkt und erheblich geringere soziale Konflikte und somit eine höhere Lebensqualität bieten.

Im Süden ist die große Abwanderungsbewegung ländlicher Siedler auf der Suche nach Neuland aus den Kolonisationsregionen von Rio Grande do Sul und Santa Catarina nach West- und Nord-Paraná und von dort eine Generation später nach dem Mittelwesten, nach Rondônia im Amazonasgebiet und auch ins östliche Paraguay, längst abgeebbt.

Grundlegende Strukturwandlungen in der Landwirtschaft nach Ende des frostgeschädigten Kaffeeanbaus in Nord-Paraná, dem ehemals größten Anbaugebiet Brasiliens, haben neben der Abwanderung von fast 1 Million Menschen in den 1970er Jahren (Kohlhepp 1989), die erst in den beiden vorangegangenen Jahrzehnten zur Neulanderschließung und in den Kaffeeanbau zugewandert waren, auch die Bevölkerungszahl regionaler städtischer Zentren wie Londrina und Maringá, aber auch der Hauptstadt Curitiba, anschwellen lassen. Die Abwanderung von Paraná nach São Paulo ist nach wie vor relativ bedeutend. Von den Hauptstädten der Südstaaten erlebt vor allem Florianópolis als Altersruhesitz oder auch Zweitwohnsitz eine starke Zuwanderung. Der Catarinenser Hauptstadt wird wie der gesamten Küstenregion des Staates hohe touristische Attraktivität und Lebensqualität bescheinigt.

Im Mittelwesten überprägten die *Sulistas* die Region in Landwirtschaft, mit Siedlungs-Neugründungen und in der regionalen Bevölkerungsverteilung (Kohlhepp/Blumenschein 1999). Die BR-163 von Cuiabá nach Santarém ist im südlichen Bereich in Mato Grosso seit fast zwei Jahrzehnten (Coy 1990) und im Paraenser Streckenabschnitt heute die neue Pionierfront (Passos 2007, Coy/Neuburger 2008). In den letzten Jahren ist die Zuwanderung nach Goiás stark angestiegen, dessen Städte – vor allem Goiânia – zwischen 1995 und 2000 nach São Paulo die größte Bevölkerungszunahme verzeichneten (IBGE 2003b).

Der Norden ist weiterhin Zielregion der Zuwanderung. Nicht mehr die ehemaligen Pionierzonen in Rondônia und Pará, sondern Roraima zog im letzten Jahrzehnt die meisten Migranten an.

Der Auswanderung kleinbäuerlicher südbrasilianischer Siedler in die subtropischen Regenwälder des östlichen Paraguay (Kohlhepp 1984) folgte deren teilweise Verdrängung durch die expandierende großbetriebliche Sojawirtschaft brasilianischer Farmer. In den letzten beiden Jahrzehnten ist es in den vom brasilianischen Einfluss sehr stark überprägten Regionen Ost-Paraguays zu einer Zunahme von Konflikten mit der einheimischen Bevölkerung und auch zur Vertreibung brasilianischer Landeigentümer gekommen. Diese bildeten als sogenannte *Brasiguaios* für das benachbarte Paraná als Arbeit und Land suchende Rückwanderer ein latentes Problem (Kohlhepp 1999). Das antibrasilianische Verhalten, auch der lokalen paraguayischen Behörden, gibt immer wieder Anlass zu diplomatischen Spannungen zwischen beiden Ländern, die auch durch die Querelen um die Verrechnung der Stromlieferungen Paraguays an Brasilien in Itaipú angeheizt werden.

5. Regionale Bevölkerungsverteilung

Brasilien zeichnet sich trotz umfangreicher Binnenwanderungen und dem "Marsch nach Westen" bzw. ins Landesinnere immer noch durch eine regional sehr ungleiche Bevölkerungsverteilung aus. Auf nur 10% der Fläche leben in einem Streifen bis maximal 500 km Küstenentfernung heute etwa 70% der Einwohner. Die statistische Bevölkerungsdichte Brasiliens von 22 Ew./km² ist wenig aussagekräftig.

Der Südosten hat als wichtigster Wirtschaftsraum seit Ende des 19. Jahrhunderts mit über 42% auf knapp 11% der Fläche den Nordosten als Bevölkerungsschwerpunkt abgelöst. Der Staat São Paulo stellt auf nur 3% der Landesfläche mit 40 Millionen Einwohnern 22% der Gesamtbevölkerung bei einer Bevölkerungsdichte von 160 Ew./km², die bei den Flächenstaaten nur noch von Rio de Janeiro (353 Ew./km²) übertroffen wird (IBGE 2007).

Während der Bevölkerungsanteil des Nordostens und auch Südbrasilien seit 1980 weiter leicht rückläufig ist, was sich auch in den jährlichen Zuwachsraten von nur 1,12 bzw. 0,9% widerspiegelt, haben Norden und Mittelwesten aufgrund der Kolonisationsprogramme, im Bundesdistrikt aber auch durch den Agglomerationseffekt der Bundeshauptstadt Brasília, ihren Anteil stark erhöht, obwohl sich auch dort die Zuwachsraten deutlich verringert haben (Norden 1980: 5,0%; 2007: 1,9%) (siehe Tab. 3).

Der Schwerpunkt der Bevölkerungsdichte konzentrierte sich traditionell auf Zona da Mata und Agreste im Nordosten. Heute hat aber der Südosten mit den nur 400 km voneinander entfernten und über das dicht besiedelte Paraíba-Tal verbundenen Megastädten São Paulo und Rio de Janeiro die höchsten Dichtewerte (siehe Abb. 4). Die Achsen im Osten des Staates São Paulo über Ribeirão Preto zum Triângulo Mineiro in Richtung auf Brasília und von Rio de Janeiro nach Belo Horizonte weisen starke Verdichtungen auf. São Paulo, Rio de Janeiro und Belo Horizonte bilden das berühmte Städtedreieck Brasiliens mit dem führenden Wirtschaftsraum Lateinamerikas. Der Verstädterungsgrad erreicht im Südosten 92%.

Im Süden heben sich die dicht besiedelten Wald-Kolonisationsgebiete der europäischen Einwanderer deutlich von den Weidewirtschaftszonen der Grassteppen ab. Verdichtungsgebiete liegen im Großraum Curitiba, in der Küstenregion Santa Catarinas sowie in der Metropolitanregion Porto Alegre.

Die hohen Dichtewerte reichen in São Paulo und Paraná bis zum Rio Paraná, umfassen die Staaten Rio de Janeiro und Espírito Santo, das südliche Minas Gerais sowie die naturräumlich begünstigten küstennahen Regionen des Nordostens (Abb. 4).

Im Landesinnern heben sich inselhaft die städtischen Ballungsräume um Brasília und Goiânia, Campo Grande und Cuiabá hervor sowie die höhere Bevölkerungsdichte entlang der Fernstraße Brasília-Belém und – in Ansätzen – bereits die BR-163 Cuiabá-Santarém und die BR-364 mit den Kolonisationsgebieten in Rondônia. Im Amazonasgebiet zeichnen sich die Hauptstädte, vor allem Manaus, sowie die Carajás-Region im östlichen Pará deutlich ab.

Weite Teile der Feuchtsavannen des Mittelwestens besitzen durch die Expansion des Sojaanbaus zwar kleinere städtische Siedlungen mit Versorgungsfunktion, aber aufgrund der Entleerung des ländlichen Raums immer noch geringe Bevölkerungsdichte.

In Amazonien verdichtet sich die Bevölkerung außerhalb der Städte nur etwas entlang der Unterläufe der Amazonas-Zuflüsse sowie am Hauptstrom. Roraima mit 1,7 Ew./km² und der riesige Staat Amazonas (2,1 Ew./km²) weisen die geringsten Dichtewerte auf. Die indigene Bevölkerung lebt in den tropischen Regenwäldern entweder in Reservaten (siehe den Beitrag zu Amazonien in diesem Band) oder in sehr kleinen Stammesgruppen in unzugänglichen Teilregionen.

Tabelle 3: Bevölkerung der Großregionen Brasiliens 1980-2007

Region	Jahr	Anteil an Gesamtfläche in %	Anteil an Gesamtbevölkerung in %	Bevölkerung in Millionen	Bevölkerungsdichte Ew/km²	Ø jährliche Zuwachsraten in %	Verstädterungsgrad in %
Norden	1980	45,2	5,6	6,77	1,8	1970/ 80 5,0	50,3
	2000		7,6	12,89	3,4	1991/ 00 2,9	69,8
	2007		8,0	14,62	3,8	2000/ 07 1,9	75,2 (2006)
Nordosten	1980	18,3	29,2	35,42	22,8	1970/ 80 2,2	50,5
	2000		28,1	47,69	30,7	1991/ 00 1,3	69,0
	2007		28,0	51,54	33,2	2000/ 07 1,1	74,2 (2006)
Südosten	1980	10,8	43,5	52,58	56,9	1970/ 80 2,6	82,8
	2000		42,6	72,30	78,2	1991/ 00 1,6	90,5
	2007		42,3	77,88	84,2	2000/ 07 1,1	92,0 (2006)
Süden	1980	6,8	16,0	19,38	33,6	1970/ 80 1,4	62,4
	2000		14,8	25,09	43,5	1991/ 00 1,4	80,9
	2007		14,5	26,73	46,4	2000/ 07 0,9	85,0 (2006)
Mittelwesten	1980	18,9	5,7	7,00	4,4	1970/ 80 4,1	70,8
	2000		6,9	11,62	7,2	1991/ 00 2,4	86,7
	2007		7,2	13,22	8,2	2000/ 07 2,0	89,6 (2006)
BRASIL	1980	100,0	100,0	121,15	14,2	1970/ 80 2,5	67,6
	2000		100,0	169,59	19,9	1991/ 00 1,6	81,2
	2007		100,0	183,99	21,6	2000/ 07 1,14	84,5 (2006)

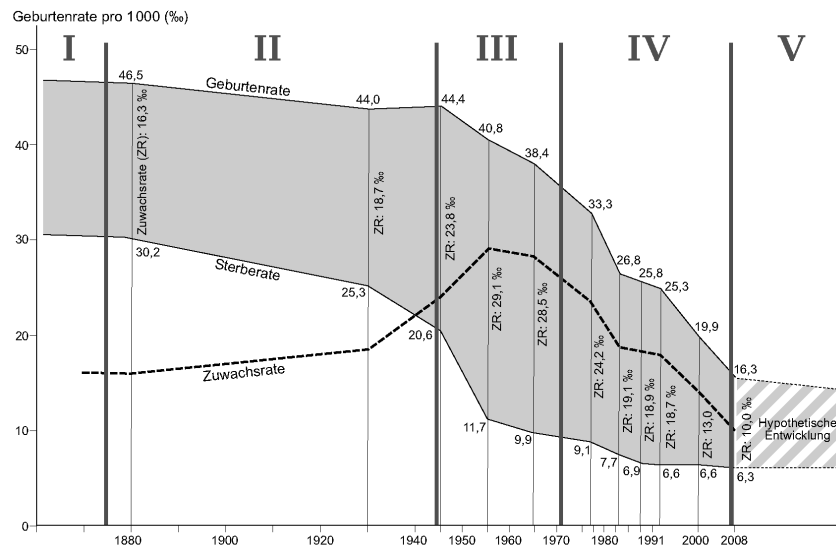
Quellen: Eigene Zusammenstellung und Berechnungen nach IBGE (2001a; 2001b; 2007); *Ministério da Saúde* (2007).

Abbildung 1: Verwaltungsgliederung Brasiliens



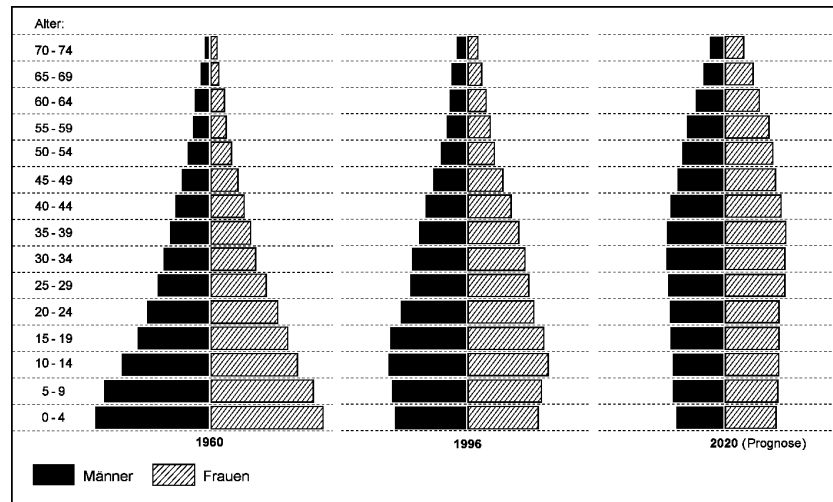
Entwurf: Gerd Kohlhepp.

Quelle: Kohlhepp (1994).

Abbildung 2: Phasen des demographischen Übergangs in Brasilien

Entwurf: Gerd Kohlhepp (2009).

Quelle: Kohlhepp (1994); eigene Ergänzungen nach Datenbank IBGE.

Abbildung 3: Altersstruktur der brasilianischen Bevölkerung 1960, 1996 und 2020

Entwurf: Gerd Kohlhepp (2003).

Quelle: IBGE; aus Veja (24.09.1997).

Abbildung 4: Bevölkerungsdichte Brasiliens 2000



Quelle: <http://www.ibge.gov.br/brasil_em_sintese/download/demografia/pdf> (21.01.2009).

Literaturverzeichnis

- Azevedo, Marta Maria (2000): "Censos demográficos e os índios: dificuldades para reconhecer e contar". In: Ricardo, Carlos Alberto (Hrsg.): *Povos indígenas: 1996-2000*. São Paulo: ISA, S. 79-83.
- Brito, Fausto (2008): "Transição demográfica e desigualdades sociais no Brasil". In: *Revista Brasileira de Estudos de População*, 25, 1, S. 5-36.
- Correa, Sonia (1992): "Im Brennpunkt: Sterilisation in Brasilien". In: Wichterich, Christa (Hrsg.): *Die Erde bemuttern. Frauen und Ökologie nach dem Erdgipfel in Rio*. Köln: Heinrich-Böll-Stiftung Verl., S. 98-108.
- Coy, Martin (1990): "Pionierfront und Stadtentwicklung. Sozial- und wirtschaftsräumliche Differenzierung der Pionierstädte in Nord-Mato Grosso (Brasilien)". In: *Geographische Zeitschrift*, 78, 2, S. 115-134.
- Coy, Martin/Neuburger, Martina (2008): "Amazonien: Straße Cuiabá-Santarém. Ein Großprojekt im politisch-ökologischen Kontext". In: *Geographische Rundschau*, 60, 12, S. 10-17.
- IBGE (*Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística*) (1992): *Anuário Estatístico do Brasil 1992*. Rio de Janeiro: IBGE.
- (2001a): *Sinopse preliminar do Censo Demográfico 2000, vol. 7*. Rio de Janeiro: IBGE.
- (2001b): *Tendências demográficas: uma análise dos resultados da sinopse preliminar do Censo Demográfico 2000*. Rio de Janeiro: IBGE.
- (2003a): *Censo Demográfico 2000. Nupcialidade e fecundidade. Resultados da amostra*. Rio de Janeiro: IBGE.
- (2003b): *Censo Demográfico 2000. Migração e deslocamento. Resultados da amostra*. Rio de Janeiro: IBGE.
- (2007): *Contagem da população 2007*. (<<http://www.ibge.gov.br/home/estatistica/populacao/contagem2007>>; 04.03.2009).
- (2008): *Anuário Estatístico do Brasil 2008*. Brasília: IBGE.
- Kohlhepp, Gerd (1984): "Die brasilianische Auswanderung nach Ost-Paraguay. Zur Analyse von Ursachen, Ablauf und Konsequenzen". In: *Staden-Jahrbuch*, 32. São Paulo: Instituto Hans Staden, S. 21-56.
- (1989): "Strukturwandlungen in der Landwirtschaft und räumliche Mobilität der ländlichen Bevölkerung in Nord-Paraná (Südbrasilien)". In: *Geographische Zeitschrift*, 77, 1, S. 42-62.
- (1994): "Raum und Bevölkerung". In: Briesemeister, Dietrich/Kohlhepp, Gerd/Martin, Ray-Güde/Sangmeister, Hartmut/Schrader, Achim (Hrsg.): *Brasilien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*. (Bibliotheca Ibero-Americana 53). Frankfurt am Main: Vervuert, S. 9-107.
- (1999): "Incorporação do espaço fronteiriço do leste do Paraguai na esfera de influência brasileira". In: Potthast, Barbara/Kohut, Karl/Kohlhepp, Gerd (Hrsg.): *El espacio interior de América del Sur*. (Americana Eystettensia. Serie A: 19). Madrid: Iberoamericana/Frankfurt am Main: Vervuert, S. 205-225.
- (2007): "Die lebensräumliche Situation der indigenen Bevölkerung Amazoniens vor dem Hintergrund der brasilianischen Regionalpolitik und raumwirtschaftlicher Interessenkonflikte". In: Born, Joachim (Hrsg.): *Curt Unckel Nimuendajú – ein Jenenser als Pionier im brasilianischen Nord(ost)en*. Wien: Praesens, S. 195-221.

- Kohlhepp, Gerd/Blumenschein, Markus (1999): "Südbrasilianer als Akteure beim ländlichen Strukturwandel im brasilianischen Mittelwesten: Das Beispiel Mato Grosso". In: Eschenburg, Rolf et al. (Hrsg.): *Lateinamerika. Gesellschaft – Raum – Kooperation*. Frankfurt am Main: Vervuert, S. 65-84.
- Ministério da Saúde (2007): *IDB. Indicadores e dados básicos*. Brasil. (<<http://www.datasus.gov.br/idb>>; 27.02.2009).
- Passos, Messias Modesto dos (2007): *BR-163: De estrada dos colonos à corredor de exportação*. Maringá: Ed. Massoni.
- PNUD (Programa das Nações Unidas para o Desenvolvimento) Brasil (o.J.): *Atlas do Desenvolvimento Humano 1991-2000*. (<<http://www.pnud.org.br>>; 19.02.2009).
- Ribeiro, Darcy (1970): *Os índios e a civilização: a integração das populações indígenas no Brasil moderno*. Petrópolis: Ed. Civilização Brasileira.
- Schelsky, Detlev (1994): "Das Verhältnis der Rassen in Brasilien". In: Briesemeister, Dietrich et al. (Hrsg.): *Brasilien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*. (Bibliotheca Ibero-Americana 53). Frankfurt am Main: Vervuert, S. 124-139.